

Abschiedsrede

Lieber Herr Franken, lieber Herr Kirchgässner, lieber Herr Lehmler, liebe Kolleginnen , liebe Kollegen,

Arno Houtermans

Wenn ich heute , nach 32 Jahren Diensttätigkeit in unserer Bibliothek, einen Rückblick wagen darf, dann möchte ich dies vor allem in Dankbarkeit tun. In jedem Berufsleben gibt es Zeiten, in denen man lieber heute als morgen den Dienst quittieren möchte. Daran habe ich in den ersten fünfzehn Jahren mehr als einmal gedacht, ja, ich sah mich schon in einem anderen Bundesland tätig. Aber es sollte nicht sein, ich sollte und wollte den Dienst an Bord hier weitertun.

Erlauben Sie mir, dieses Bild vom Dienst an Bord noch ein wenig auszumalen. Unsere Bibliothek darf man durchaus als Schiff betrachten. Mitte der 60iger Jahre wurde sein Kiel auf einer Insel im See vor der Altstadt gelegt.

Erster und zweiter Kapitän waren Stoltzenburg und Landwehrmeyer. Nachdem unser Schiff im Insel-Hotel flottgemacht worden war, ankerte es schon kurze Zeit darauf am Fuß des Fürstenbergs, auf alten Fotos sieht es aus wie ein Lastkahn: groß, kantig, wuchtig: die Fabrikhalle in der Bücklestraße. Im Bauch des Schiffes namens Arbeitsstelle der Bibliothek der Universität Konstanz wenig Tageslicht, Hunderte von Regalmeter Büchern und Zeitschriftenbände, besonders aus antiquarischen Käufen. Damals tauchte für die Schiffsmannschaft der Begriff „Familie“ auf, von Sto kreiert, und wir fühlten uns in ei-

nem gewissen Sinn auch als solche, wobei Sto als „Vater“ figurierte. Ein Beiboot unseres Schiffes hatte am Sonnenbühl Anker geworfen, um den Benutzern näher zu sein, die dort ihre Labors und Hörsälchen installiert hatten. Auf die Dauer gesehen war dies natürlich keine Lösung. Mutterschiff und Beiboot mussten vereinigt werden.

Wie die Arche Noach auf dem Berg Ararat, so strandete, pardon!, So ankerte unser Schiff schließlich an seinem endgültigen Liegeplatz, auf dem Gießberg. Sein Schiffsbauch wurde tief in den Berg gerammt, die Kommandozentrale in lichte Höhen erhoben. Die Mannschaft namens „Familie“ zerfiel, es gab keine Ehescheidung, jedoch eine Ebenescheidung, die durch eine Hierarchie (natürlich eine flache!) vor dem Auseinanderfallen gerettet werden konnte. Die Mannschaft im dunklen Schiffsbauch nannte man Benutzung, jene auf den lichten Ebenen Bearbeitung, aufgeteilt in sogenannte Teams. Vier Buchstaben aus der „Familie“ retteten sich in die Teambezeichnungen: F – A – M – E. Die alten und die neuen Kapitäne haben auch auf dem Gießberg den besten Ausguck. Sie blicken aus ihren Glaskanzeln ins Grüne, ins Blaue, ins Weiße und Graue, je nach Wind, Wetter und Wogen. Obwohl der Gießberg schon hohl gegraben ist, kann unser Schiffsbauch kein neues Frachtgut mehr aufnehmen. Wieder mussten sich die Kapitäne einer Lösung dieses Logistikproblems widmen. Und sie haben es gekonnt getan. Das Oberste Seamt in Stutt-

gart hat überraschend einige zig Millionen bereitgestellt. Nun haben wir wieder ein Beiboot, vielmehr einen Lastkahn, aber einen vom Feinsten, ausgestattet mit modernster Navigationstechnik, nicht fern vom Mutterschiff verankert, sondern fest mit ihm vertäut, benutzernah, benutzerfreundliche, schlicht gesagt nutzer-net(t): Der Anbau, übrigens ein häßliches Wort für ein so glasiges Gebilde, durchlässig für Sonnen-, Mond- und Sternenlicht.

Wir alle hier dürfen Ihnen, lieber Herr Franken, als Leitendem Kapitän sowie dem Bearbeitungs- und Benutzungskapitän bestätigen, dass Sie das Schiff namens Bibliothek trotz vieler steifer Brisen, bei Föhn und bei Bisen um alle Klippen, Untiefen und Ungeheuer herum hervorragend navigiert haben. Dafür möchte ich Ihnen – nicht im Namen aller -, sondern ich ganz persönlich und herzlich danken.

Meinen Kolleginnen und meinen Kollegen in den Teams und auf den Ebenen, auch den heute wegen Krankheit bzw. Urlaub verhinderten, danke ich von Herzen für das jahre- und sogar jahrzehntelange Mit- und Zusammenarbeiten. Und ich gestehe Ihnen: auch nach dem 31. August fühle ich mich zugehörig zu Ihnen, zu Euch. So bleibt eine Erinnerung an die ehemalige Familie, die wir waren , trotz allem erhalten.

Ihnen allen aber wünsche ich allzeit drei Handbreit flüssige Mittel unter dem Kiel.

29.08.2002